

BURG NEHREN

DIE BURG IN DEN WEIHERGÄRTEN

Die Burg in den Weihergärten ist das älteste historische Monument im „eigentlichen“ Nehren, dessen Zentrum und möglichen Ursprung sie bildet – anders als im benachbarten Hauchlingen, dessen Kristallisationspunkt die vermutlich auf eine frühmittelalterliche Gründung zurückzuführende Veitskirche darstellt.



Panoramabild: Die Wall-Graben-Anlage von Osten mit Blick auf die Kernburg.

DIE BURG IN DER SCHRIFTLICHEN ÜBERLIEFERUNG

Gesichert existiert Burg Nehren seit etwa 1305, als der Niederadlige „Krafft von Virste“ starb, vermutlich ein Zollerischer Lehensmann, der auf Burg First (Mössingen-Öschingen) saß. Er vermachte dem älteren seiner zwei Söhne die Burg First samt Öschingen, während Hugo, der jüngere, Dorf und Burg Nehren erhielt. Hugo nannte sich seither „Hug der Nerer von Neran“ (Berner 1952). Die amtliche Kreisbeschreibung von 1978 nennt Reinhard von Nerer schon für 1304 und datiert die Erstnennung eines Mitglieds der Familie auf 1283, gibt aber keine Quellen an. Die „Nerer“ hielten sich nicht lange und sahen sich schon bald gezwungen, Teile ihres Besitzes zu verpfänden oder zu verkaufen. Vermutlich war Hugo der einzige, der bis zu seinem Tod auf der Burg lebte, seine Nachfolger zog es alsbald in die umgebenden Städte. Schon 1393 verkauft Rüdiger Nerer den letzten Nerer Besitz im Dorf an die Herter von Dusslingen. Rüdigers jüngerer Bruder Hans wurde Kaplan und später Rektor zu Osterdingen (bis 1437), 1441 stirbt die Familie im Mannesstamm aus. Über die Weiternutzung der Nereurer Burg durch die Herter ist trotz der guten Überlieferungslage zu dieser Familie nichts bekannt.

Im Jahr 1446/47 verkauften die nun ihrerseits überschuldeten Herter den Ort Nehren an Württemberg. Die letzte urkundliche Erwähnung der Burg vom 4. November 1535 – in einem Tübinger Bericht an den nach Württemberg zurückgekehrten Herzog Ulrich – zeigt diese bereits in niedergelegtem Zustand: „Zu Nöra oben im Dorffe findet man noch uff diesen tage gewerk und anzaigung aines Burgstals, darin vor vil verschi(e)n Jauren die Nöramer von Nöra gesessen, deren stam und Name abgestorben, Jhr Schilt und wappen ist gewesen, in ainem roten veld ain weißer Monde mit vir weißen sternen, uff dem helme ein weißer Mon(d) mit ainem weißen Sterne.“

Vermutlich unglaubwürdig ist der Bericht in der Schwäbischen Chronik Martin Crusius' von 1596, in welchem er für das Jahr 1191 vermerkt: „Zu Neren wohnten die von Gönningen“, wobei er einen Friedrich und einen Hugo von Gönningen erwähnt. Die Erwähnung der ansonsten unbekanntenen Adligen könnte auf eine Verwechslung mit Friedrich und Hugo von *Gomaringen* (kursiv!) zurückgehen, welche im selben Jahr die Befreiung des neuen Zisterzienserklosters in Bebenhausen von vogteilichen Lasten (und andere Begünstigungen durch Pfalzgraf Rudolf von Tübingen) bezeugen. Crusius, der „die Herren von Naeren“ als Wohltäter des Klosters Bebenhausen führt, bezieht hier möglicherweise das Auftauchen der *spätmittelalterlichen* Herren von Nehren in einer um 1520 durch Abt Johannes erneuerten Wappentafel mit den Wohltätern des Klosters auf dessen Gründungszeit. Es mag sein, dass Crusius tatsächlich eine Nachricht über eine hochmittelalterliche Zugehörigkeit Nehrens zu „den Gönningern“ (in diesem Falle wohl: einem Seitenstrang der edelfreien Herren zu First) vorlag. Das Fehlen von Lesefunden aus dieser Zeit macht jedoch adliges Wohnen im späten 12. Jh. auf Burg Nehren sehr unwahrscheinlich.

DIE BURG IN DER ARCHÄOLOGISCHEN ÜBERLIEFERUNG



Panoramabild: Wall-Graben-Anlage von der Kernburg aus betrachtet (Blick von Südwest).

In den Jahren 1951/52 fanden unter der Leitung des Nehrener Lehrers Helmut Berner Ausgrabungen auf Burg Nehren statt. Dabei wurden die Reste zweier Gebäude aufgedeckt: eines Wohnturms und eines Nebengebäudes. Leider blieb die mangelhaft dokumentierte Ausgrabung unausgewertet und unpubliziert, so dass heute der Dokumentation nicht einmal mehr die Verortung der damaligen Schuttritte zweifelsfrei entnommen werden kann. Die Grabung erbrachte Keramik mit spätmittelalterlichen Randformen, welche ohne Weiteres mit dem schriftlich belegten Niederadelssitz des 14. Jahrhunderts in Verbindung gebracht werden konnte.

Mittlerweile konnte der Forschungsstand durch Lesefunde, eine erneute Sichtung der Funde von 1951/52, die heute im Zentralen Fundarchiv in Rastatt lagern sowie eine geoelektrische Prospektion im Juli 2012 revidiert werden. Vermutlich sind die – nun lokalisierbaren – durch Berner aufgedeckten Gebäude tatsächlich spätmittelalterlich zu datieren, wobei die schriftlich belegte Nutzung des 14. Jahrhunderts wohl ins „herterzeitliche“ 15. Jahrhundert weiterführt. Spannend ist der Nachweis einer älteren keramischen Phase des Frühmittelalters, die sich insbesondere durch großformatige Fragmente der „älteren gelben Drehscheibenware“ auszeichnet, welche 1951/52 wohl in erster Linie im Grabenaushub auftragen, was sich durch heutige Lesefunde bestätigen lässt.

Nachdem die großformatigen Fragmente bislang sämtlich als Wandstücke vorlagen (und daher für die Datierung unberücksichtigt blieben), konnte 2011 aus der Kernburg selbst ein Randstück Typ „Runder Berg“ als Lesefund geborgen werden. Weil die das 11./12. Jahrhundert keramisch prägende Albware in den Weihergärten bislang vollständig fehlt, kann die neu entdeckte Siedlungsphase einem Zeitraum im 8.-10. Jahrhundert zugeordnet werden. Hieran schließen wichtige Forschungsfragen an, deren dringlichste ist, ob die frühmittelalterliche Keramik bereits eine erste „Burg“ belegt, welche nach 300 Jahren Hiatus im Spätmittelalter erneut in Nutzung genommen wurde – oder ob die Keramik z.B. auf eine durch die Burg, insbesondere den Burggraben angeschnittene frühmittelalterliche Siedlung zurückgeht.



Südwestlicher teilweise verfüllter Burggraben. Beim Abriss eines Zauns im September 2012 Fund eines ca. 70 g schweren Wandstücks der „[Älteren gelben Drehscheibenware](#)“ mit charakteristischer orangefarbener Brennhaut.

Im Sommer 2013 ist eine Lehrgrabung der Universität Tübingen auf Burg Nehren geplant, in welcher die angesprochenen Fragen – und einige weitere – einer Klärung näher gebracht werden sollen.

Sören Frommer, Nehren, 1. Oktober 2012

Literatur:

Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg (Hg.), Der Landkreis Tübingen. Amtliche Kreisbeschreibung 2 (Stuttgart 1972).

Helmut Berner, Die vergessene „Burg der Nerer“. Archäologische und archivalische Forschungsmethoden auf eine mittelalterliche Anlage verwendet. Unpubliziertes Manuskript (Nehren 1952), einsehbar bei den Ortsakten Mittelalterarchäologie des RP Tübingen, Ref. 26, Denkmalpflege.

Carola Lipp et al. (Hg.), Nehren. Eine Dorfchronik der Spätaufklärung von F.A. Köhler. Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 52 (Tübingen 1981).

Gemeindeverwaltung Nehren (Hg.), Nehren 1086-1986 (Nehren 1986).

Württembergisches Urkundenbuch II, [Nr. 161 \(Asperg, 30. Juli 1191\)](#): Pfalzgraf Rudolf von Tübingen an das Zisterzienserkloster Bebenhausen.